

SS 1786

S

Sonder-
ort

601

Präsenzbestand

Benutzung
nur im Lesesaal

S
DE
A
601

Gelehrte Beyträge.

zu den
Braunschweigischen Anzeigen.

14tes Stück.

Sonnabends, den 18 Februar, 1786

Bücherei der
Techn. Hochschule
Braunschweig

Anzeige der Vorlesungen und Uebungen in dem Fürstl. Collegio
Carolino zu Braunschweig von der Wintermesse bis zur
Sommer-Messe 1786.

In bevorstehenden halben Jahre
werden die Lehrer des Collegii
Carolini sich und ihre Zuhörer
mit folgenden Gegenständen des Un-
terrichts und der Uebung beschäftigen:
Der Herr Hofrath und Professor
Ordinarius Gärtner wird die Moral
wöchentlich in 4 Stunden, Montags,
Dienstags, Donnerstags und Freytags,
von 8 bis 9 Uhr, nach bekannter Me-
thode anfangen, und in einem Jahre
endigen.

In 4 andern Stunden werden von
ihm von 2 bis 3 Uhr praktische Ue-
bungen der Wohlredenheit angestellet,
in denselben die ihm übergebenen Aus-
arbeitungen öffentlich beurtheilet, und
dabei die vornehmsten Regeln des
Styls wiederholt.

Mittwochs und Sonnabends aber
wird derselbe von 9 bis 10 Uhr fort-
fahren, den Freunden der lateinischen
Dichtkunst die sechs letzten Bücher von
Virgils Aeneis zu erklären, und diese
Vorlesungen in dem gegenwärtigen
halben Jahre endigen.

Zu seinem Privatunterrichte blei-
ben wöchentlich 10 Stunden, 6 Tage
in der Woche von 10 bis 11, und
Montags, Dienstags, Donnerstags
und Freytags von 3 bis 4 Uhr zu ver-
schiedenen Ausarbeitungen in der deut-
schen Sprache ausgesetzt, wobei er
sich nach den Absichten und Fähigkei-
ten eines jeden seiner Zuhörer richten
wird.

Der Herr Hofrath und Professor
Ordinarius Ebert hat in seinen Ers-
k.

Erklärungen griechischer Autoren den platonischen Phädon im vorigen halben Jahre noch nicht zu Ende bringen können, weil theils der verschiedene Grad der Kenntniß und Fertigkeit in Absicht auf die Anfangsgründe der Sprache, welchen er bey seinen Schülern antrifft, und nach welchem er sich in seinem Unterrichte zu bequemen suchte, theils auch die verschiedenen Dinge, worauf er ihre Aufmerksamkeit heften mußte, wenn ihnen das Lesen dieses Gesprächs recht nützlich und angenehm werden sollte, ihn genöthigt haben, in der Auslegung desselben mit langsamen Schritten fortzugehen. Im künftigen aber hofft er es gewiß zu endigen; und, wenn nachher noch Zeit genug dazu übrig wäre, die platonische Apologie des Sokrates, welche nach der Zeitordnung eigentlich nebst dem Kriton hätte vorangehen müssen, wegen der Verwandtschaft des Inhalts noch darauf folgen zu lassen. Hierzu sind wöchentlich zwey Stunden bestimmt.

In zwey andern Stunden, die dem Lesen griechischer Dichter gewidmet sind, wird er in dem Philoktet des Sophokles fortfahren, und nach dessen Endigung den Orest des Euripides anfangen. Dabey wird er keine Gelegenheit versäumen, seine Zuhörer nicht allein mit den Regeln der Prosodie und den Schönheiten des Versbaues, sondern auch mit dem poetischen Ausdruck, und vornemlich mit dem Geiste und der Kunst dieser großen Dichter recht bekannt zu machen; wie auch in der

Auslegung schwieriger Stellen und in der Beurtheilung verschiedener Lesarten und kritischer Muthmassungen zu üben.

In 4 Stunden werden mit denen, welche die englische Litteratur studiren, die lehrreichsten Stücke aus dem Moral Miscellany in allerley Schreibart, und mit den Geübtern Thomsons Jahreszeiten, mit beständiger Hinsicht auf den Unterschied zwischen der prosaischen und poetischen Sprache und Wortstellung, gelesen werden.

Der Herr Professor Ordinarius Schmid wird in den vier dem Religionsunterrichte gewidmeten öffentlichen Stunden von 9 bis 10 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags, nach der bisher beobachteten Lehrart, die Wahrheiten, die uns die Vernunft von dem höchsten Wesen und dessen Eigenschaften erkennen läßt, aufs neue vortragen, sie mit dem reinern und ausgebreitern Erkenntniße der Offenbarung verknüpfen, und beydes für den Verstand anschaulich, und für den Willen, zur Ausübung eines rechtschaffenen Wandels, eindringlich und fruchtbar zu machen suchen. Die Grundlage dieser Vorlesungen bleibt das gedruckte Glaubensbekenntniß des Hochsel. Herzogs Leopold. Mit dem Ablauf des halben Jahres werden diese Betrachtungen, wie bisher, geendigt.

In vier andern öffentlichen Stunden eben dieser Tage, wird er, von 11 bis 12 Uhr, die letzten 5 Bücher Lukian's vom Bürgerkriege, den Cicero von

von dem Redner, und den Quintilianus von den Ursachen der verderbten Beredsamkeit erklären. Diese kurssorischen Erklärungen wird er mit Einmischung philologischer und antiquarischer Anmerkungen für die Zuhörer nützlicher zu machen sich bemühen.

Mittwochs und Sonnabends wird, von 10 bis 11 Uhr, das Heineccische Lehrbuch über die Schönheiten der lateinischen Schreibart, mit der letzten Abtheilung des zweyten Capitels des ersten Theils desselben, fortgesetzt. Auch werden, zur praktischen Uebung in dieser Sprache, die gewöhnlichen Ausarbeitungen, in Gesprächen, Erzählungen und Briefen, mit diesen Vorlesungen verknüpft.

Anderer Vorlesungen, von 3 bis 4 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags, sind zur Auslegung der Hecore des Terenz des 4ten und 5ten Buchs der römischen Geschichte des Livius, des 10ten Buchs der oratorischen Anweisungen Quintilians, und ausgesuchter Briefe des Plinius, bestimmt.

Mittwochs und Sonnabends bleiben der Wiederholung des Religionsunterrichts zwey Stunden, von 9 bis 10 Uhr, gewidmet.

Mittwochs und Sonnabends bleiben der Wiederholung des Religionsunterrichts 2 Stunden von 9 bis 10 Uhr, gewidmet.

Der Herr Professor Ordinarius Zimmermann wird im bevorstehenden halben Jahre, Montags, Dienstags,

Donnerstags und Freytags von 9 bis 10 Uhr die Geometrie und besonders die Trigonometrie und Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr die Anthropologie, nach einer kurzen Physiologie die natürliche Geschichte des Menschen vortragen, von 11 bis 12 Uhr aber die allgemeine Erdkunde, den Platz der Erde im Weltsystem, ihre Lage, Größe, Figur, die Jahreszeiten, Tageszeiten, nebst der Eintheilung der Zeit lehren, und von 2 bis 4 Uhr wird er die Naturlehre fortsetzen; und darin für diesmal die Lehren vom Wasser, von der Luft, von dem Lichte u. der Electricität durchgehen.

Acht Vormittagsstunden bleiben für die hier studirenden Engländer offen.

Der Herr Professor Ordinarius Eschenburg wird im bevorstehenden halben Jahre in den 4 öffentlichen Lehrstunden, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags, von 9 bis 10 Uhr, die literarische Archäologie des sel. Dr. Ernesti erläutern, seine Zuhörer mit den merkwürdigsten Alterthümern der Literatur und Kunst, sowohl ihrer Materie, als ihrer Form nach, bekannt zu machen, und durch diese Kenntniße zugleich ihren Geschmack zu bilden suchen. Um die dahin gehörigen Gegenstände desto vollständiger, fruchtbarer und genauer abzuhandeln, wird er dabey zugleich auf den erweiterten Plan Hinsicht nehmen, den er in seiner eignen Archäologie der Literatur und Kunst, die den ersten Abschnitt seines Handbuchs der

Klassischen Literatur ausmacht, zum Grunde gelegt hat.

In den 4 öffentlichen Stunden eben dieser Tage von 10 bis 11 Uhr wird er mit dem Vortrage der Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften, nach seinem gedruckten Entwurfe, abermals den Anfang machen, und diese Vorlesungen, wie bisher, in einem Jahre endigen. Für diese erste Hälfte desselben ist die Erklärung der Aesthetik, und der erste Theil der Poetik, bestimmt. Mit der Entwicklung der theoretischen Regeln wird er durchgehends Darlegung der besten ältern und neuern Beispiele ihrer Befolgung verbinden.

Zwei andre öffentliche Stunden, Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 9 Uhr, bleiben der Fortsetzung und Vollendung der im vorigen halben Jahre bis auf die Hälfte gebrachten Mythologie der Griechen und Römer gewidmet; verbunden mit der kursorischen Lesung und Erläuterung der schönsten mythischen Erzählungen Ovids.

Der öffentliche Unterricht der jungen Engländer, die der Aufsicht öffentlicher Hofmeister in unserm Collegio untergeben sind, und ihre Anweisung zur deutschen Sprache, Schreibart und Literatur, wird von ihm an 4 Tagen der Woche von 3 bis 4 Uhr, und Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 10 Uhr ertheilt.

Der Herr Professor Ordinarius von Gase wird die Anfänger in der französischen Sprache Montags und

Donnerstags von 8 bis 9 Uhr ein Lustspiel des Moliere erklären lassen, und dabey alles, was die Wortfügung, den Redegebrauch und vornemlich die Aussprache betrifft, auch was dabey sonst nöthig ist, erinnern.

Dienstags und Frentags aber wird er in eben diesen Stunden mit dem Unterricht in der Grammatik fortfahren.

Von 4 bis 5 Uhr Montags und Donnerstags wird er mit den Schültern die Truerspiele des Racine lesen, und sie dabey sowohl auf die feinem Schönheiten der poetischen Schreibart, als auch auf die Declamation aufmerksam machen.

Dienstags und Frentags aber sind eben diese Stunden zur Durchsicht und Verbesserung der Ausarbeitungen bestimmt; und

Mittwochs und Sonnabends wird er, wie bisher, die Stunde von 8 bis 9 Uhr dazu anwenden, daß sich seine Zuhörer im Sprechen üben.

Der Herr Professor Ordinarius Kemmer wird in den Morgenstunden von 11 bis 12 Uhr fortfahren, die allgemeine Geschichte zu erzählen. Er ist darin bis auf die Epoche Karls des Großen gekommen, und wird im künftigen halben Jahre den westphälischen Friedensschluß erreichen. Sein Handbuch dienet dabey, wie gewöhnlich zum Leitfaden.

In den Nachmittagsstunden von 3 bis 4 Uhr fängt er die Staatengeschichte von neuem an, und gehet nach dem Meuselschen Handbuche die Geschichte

schichte von Portugall, Spanien und Frankreich durch.

Der Herr Professor Ordinarius Sergel hat nach geendigten kleinen Propheten schon im verflossenen halben Jahre den Anfang seiner neuen Vorlesungen mit der Erklärung der ersten 18 Capitel des Buchs Hiob gemacht; wird also im neuen halben Jahre vom 19ten Capitel des Hiobs fortfahren, und nach Endigung des Ganzen die Sprüchwörter Salomons und den Prediger hinzuthun.

Den Anfängern liest er aus neue die ersten Grundsätze der Sprache, und wenn sie darin einigen Fortgang gemacht haben, erklärt er das erste Buch Moses.

Der Herr Doktor und Professor Ordinarius Meyron wird viermal die Woche von 8 bis 9 Uhr Jus Naturæ nach dem Achenwall, auch

Sechsmal die Woche von 10 bis 11 Institutiones nach dem Habernickel erklären, und

Viermal die Woche von 11 bis 12 über den 2ten Theil des droit publique de l'Europe, nemlich en tems de guerre, nach seinem Manuscripte lesen.

Der Herr Professor Extraordinarius von Gattinara wird in den vier öffentlichen Stunden von 2 bis 3 Uhr, welche für die ersten Anfänger der Italienischen Sprache bestimmt sind, die schicklichsten Stücke aus der zu Hamburg herausgekommenen Sammlung des Herrn Professor Ebeling in französischer Sprache erklären zu lassen

fortfahren, und während des Lesens zugleich die besten Regeln der Aussprache und des Syntax bemerken lehren.

In den vier andern Stunden wird er mit den Schültern die Gedichte des Petrarca lesen, und nachher des Brunere Moeurs de ce Siecle gleich im Lesen aus dem Französischen in das Italienische übersehen lassen.

Auch wird er alle schriftliche Uebersetzungen oder eigne Ausarbeitungen, so viel deren ihm auch zum Durchsehen gebracht werden, willigst annehmen und verbessern.

Der Herr Professor Extraordinarius Boutmy wird des Mittwochs und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, nach seinen eigenen Hefen, die Gründe der französischen Sprach mit indigentlichster Kürze und Deutlichkeit seinen seinen Zuhörern vortragen, und solche durch deutsche, nach grammatischer Ordnung gefasste, und ins Französische zu übersehende Aufsätze zu erläutern und in Ausübung zu bringen suchen.

Der Herr Hofsprachmeister Gregoire und der Herr Kleine sind zum Privatunterricht in der französischen Sprache auch erbötig.

Der Herr Major Mauvillon wird, wie in dem vorigen halben Jahre 6 Stunden für seine deutschen, und 6 Stunden für seine englischen Zuhörer über seine Einleitung in die sämtlichen militairischen Wissenschaften lesen.

Der Herr Ingenieur Lieutenant Schönhut hat im verwichenen halben Jahre

Seine Vorlesungen über den *Nouveau Cours de Mathématique* par Mr. Belidor in den vier öffentlichen Stunden, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags von 11 bis 12 Uhr geendiget, u. wird dieselben in diesem halben Jahre von neuem wieder anfangen.

In den zwey öffentlichen Stunden, Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 9 Uhr, wird er die bürgerliche Baukunst nach dem *Succow* abermals abhandeln.

Der Lehrer der Zeichenkunst, Herr *Rammelsberg*, wird bey Anfängern *Preislers* Anfangsgründe der Zeichenkunst zum Grunde legen. Den schon geübten wird derselbe hauptsächlich Anleitung geben, nach Antiken und der Natur zu zeichnen. Auch wird er ihnen auf Verlangen Unterricht in der Perspektiv ertheilen.

Die zu diesen Unterweisungen angeordneten Stunden sind:

Montags und Donnerstags von 3 bis 4, Dienstags und Freytags von 2 bis 3, und von 3 bis 4, Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 10 Uhr.

Im Fechten unterweist der Herr Hof-Fechtleister *Parsow*, in 4 öf-

fentlichen und 4 Privatstunden. Auch giebt er Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 2 Uhr öffentlichen Unterricht im Voltigiren.

Im Tanzen unterrichtet der Herr Hof-Balletmeister *Dupre*, 8 Stunden wöchentlich.

Im Drechseln giebt der Herr Hof-Drechsler *Tägrmeyer* Unterricht.

Diejenigen, welche zu Kaufmannsrechnungen und zum Buchhalten Anleitung wünschen, können dieselbe hier aufs vollständigste erhalten.

Zur Erlernung der Musik auf den vornehmsten Instrumenten werden sie hier ebenfalls die geschicktesten und berühmtesten Lehrer finden.

Die Bibliothek des Collegii wird der Herr Professor *Eschenburg*, als Bibliothekar derselben, den Studirenden zur Bücherkunde und Lektüre mit Vergnügen nützlich zu machen suchen.

Ueber die ganze äussere und innere Verfassung unsers Instituts giebt die besonders gedruckte Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande des Collegii *Carolini* weitere Anskunft, die auch in die englische und französische Sprache übersetzt ist.

Bemerkungen des Obersten *Cappers* auf einer Reise nach Indien.

Die Gelehrten sowohl älterer, als neuerer Zeiten sind lange der Meinung zugethan gewesen, daß die Egypter mit den Künsten und Wissenschaften schon

bekannt gewesen, wie alle andere Völker noch in einer tiefen Unwissenheit gesteckt. Man sagt, daß sie die Erfinder der Geometrie wären, weil sie nach

der

der jährlichen Ueberschwemmung des Nils das Land getheilet; daß die Heiterkeit der Luft ihres Landes sie in den Stand gesetzt hätte eher, als andre Völker, astronomische Beobachtungen anzustellen; und daß die Ergiebigkeit ihres Bodens dem Handel seinen Ursprung gegeben habe, weil sie alle ihre Nachbarn mit Korn und andern Bedürfnissen des Lebens hätten versehen können. Diese Gründe haben jedoch mehr Schein als Wahrheit für sich; denn wenn man der Ueberschwemmung des Nils, die Erfindung der Geometrie, der Heiterkeit der Luft, die Erfindung der Astronomie, und der Fruchtbarkeit des Bodens den Ursprung des Handels zuschreiben will; so giebt es in demjenigen Theil von Hindostan, welcher innerhalb den Wendekreisen liegt, in Wahrheit größere Flüsse die jährlich überfließen; es giebt auch da eine viel reinere Luft, und einen weit fruchtbarern Boden. Der Nil führt nur ein einzigesmal im Jahr den an seinen Ufern gelegenen Ländern einen Vorrath von Wasser zu, und der wenige Regen, der zu andern Zeiten fällt, verschafft nicht genügsame Feuchtigkeit, um die Gewächse in einigen Grad des Wachstums zu erhalten. Hingegen die Flüsse in Hindostan, besonders die auf der Küste von Coromandel, werden ordentlich zweymal im Jahr mit Wasser angefüllet; das erstemal von dem Regen, der im Junius, Julius und August auf dem Bergen belagat, wo die Quellen dieser Flüsse sind, fällt, und hernachmals in der regnigten Jahres-

zeit von den Monsuns, welche auf der Coromandelschen Küste von Oktober, November und December hindurch fort dauern. Was die Güte des Clima, oder die Heiterkeit der Luft zum Besten der Astronomie betrifft, so kommt Egypten mit Hindostan in keinem Vergleich; denn in Hindostan wird man den größten Theil des Jahres kaum eine Wolke am Himmel in der Nacht gewahr, und die Luft, besonders in den südlichen Landschaften, führt niemals eine unangenehme Kälte mit sich, so daß ein Astronom alle Gelegenheit und Anreizung hat, in der freyen Luft sein Studium zu verfolgen; dahingegen in Egypten der Himmel oft wölkt, und die Luft oftmals so kalt ist, daß man nach Sonnenuntergang nicht mehr aufsen vor die Thür zu gehen Lust hat.

Die Indianer haben ebenfalls in Ansehung der Bekleidung, einer der Nothdürftigkeiten und Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens, offenbar einen Vorzug für den Egyptern; denn wenn wir annehmen, daß die ersten Menschen sich mit den Fellen der Thiere bekleidet haben, so hat Indien einen Ueberfluß an weiten Wäldern u. fruchtbaren Ebenen, in welchen zahme und wilde Thiere aller Art sich unendlich stärker und geschwinde vermehren, als in den unfruchtbaren Wüsten des Ober-Egypten. In einem heißen Lande aber werden natürlicherweise die Einwohner eine Kleidung von Baumwolle jeder andern vorziehen. Nun ist die Baumwollenstaude noch bis diese Stunde sehr selten in Egypten; hingegen ist es be-

kannt

kannt genug, daß sie in Indien wächst, und daß daselbst, so lange man nur einige Bekanntschaft mit diesem Lande gehabt hat, Zeuge daraus sind verfertigt worden. Hieraus muß man also natürlicher-weise schließen, daß es viel mehr Wahrscheinlichkeit habe, daß die Indianer in den frühesten Zeiten die Ägypter mit den Nothdürftigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens versehen haben, als daß sie solche von ihnen bekommen hätten; daß ferner die Indianer zum wenigsten eine eben so gute Gelegenheit zur Astronomie, als die Ägypter, gehabt haben, und daß sie sich endlich in gleichen, wo nicht größern Vortheilen befunden haben, das Studium der Astronomie zu verfolgen. In dessen ist dies alles nur Muthmaßung; denn es fehlt uns an mündlicher oder schriftlicher Nachricht von denjenigen Zeiten, in welchen die Ägypter und Indianer sich noch in einem ganz rohen Zustand befanden; forschen wir aber der Sache weiter nach, so werden wir sehr deutliche Beweise antreffen, daß, so weit ein Handel zwischen diesen Völkern statt gefunden, die Ägypter alle Artikel des Luxus, welche die Griechen und Römer wieder von ihnen erhandelt, aus Hindostan bekommen haben.

Man war anfänglich der Meynung, daß die meisten dieser Artikel aus dem glücklichen Arabien kämen; aber von diesem Irrthum ist man schon längst zurückgekommen. Man weiß genugsam, daß keiner derselben ein Erzeugniß Arabiens ist, sondern daß sie nur hieher auf Fahrzeugen aus Indien gebracht, und von da auf dem rothen Meer nebst andern Produkten des Landes weiter verfahren werden.

Ich kann wohl voraussehen, daß die Werthendiger Ägyptens, nicht werden aufodern, ein einziges Ueberbleibsel des Alterthums in Indien aufzuweisen, das so alt, als die Pyramiden, wäre. Allein diesen Herren werde ich eine andere Schwierigkeit entgegen setzen, indem ich sie ersuche, dem Bau von Gpur, welches 730

Jahr vor Christi Geburt die Hauptstadt von Bengal war, oder dem noch besser bekannten Palibotera der Alten, welches lange vor Alexanders Zeiten die Hauptstadt von Indien war, nachzuspüren. Es sey mir auch erlaubt als einen fernern Beweis, daß die Eingebornen von Hindostan beynähe schon seit 2000 Jahr her sich in einem geordneten Zustand der Cultur befunden haben, hier anzumerken, daß vor kurzem eine Kupferplatte zu Mongheer ist aufgegraben worden, auf welcher Schanscrit Charaktere gestochen sind, und welche die Versenkung eines Stückes Landes vom Bickeram Geet, Raja von Bengal, an einen seiner Unterthanen enthält, und beynähe 100 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung datirt ist.

Der scharfsinnige Hr. Halhed meldet uns in der Vorrede seiner Bengalischen Grammatik, daß der Raja von Rishnagur, welcher, wie er sagt, der gelehrte und geschickteste Alterthumsforscher ist, den Bengal innerhalb diesem Jahrhundert hervorgebracht hat, ausdrücklich bezeuget, daß er selbst Schanscrit Bücher besitze, welche eine Nachricht von dem ehemaligen Umgang der Indier mit Ägypten gehabt, gäben, und worin die Ägypter immer als Schüler, und nicht als Lehrer der Indianer beschrieben würden. Dies Zeugniß des gelehrten Raja hat bey mir ein großes Gewicht, besonders da es noch Bücher in Schanscrit geschrieben, in Bengal giebt, die Abschriften von andern sind, von welchen die Braminen sagen, daß sie mehr als 2200 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung datirt seyn. Nimmt man dies als wahr an, und ich glaube gewiß, daß der Beweis desselben sehr möglich sey; so müssen die Ägypter in Vergleich mit den Eingebornen von Hindostan als ein neues Volk erscheinen; denn als die erstern in der Litteratur noch nicht weiter gekommen waren, als Hieroglyphen zu machen, waren die lehten schon Meister im Bücherschreiben in einer Sprache, die einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hatte.

